

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ (Math. II, 28—30.)

No. 13.	1. Juli 1911.	43. Jahrgang.

Die Macht des Gebets.

An einem Nachmittage, vor ungefähr zwei Jahren, kam ein Tourist, mit seiner Gattin, in einen Laden in Salt Lake City, um eine Anzahl kleiner Andenken zu kaufen. Während seine Frau, die verschiedenen Gegenstände, die sie zu kaufen wünschte, aussuchte, geriet der Mann mit einem der Verkäufer, in ein Gespräch, ihn fragend, ob er ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage sei. Nachdem der Angeredete die Frage bejaht hatte, fuhr der Reisende fort: „Ich möchte Ihnen einen Vorfall erzählen, der sich vor einigen Jahren zutrug, und meine Ansichten und Ideen, in Bezug auf Mormonismus gänzlich änderte. Wie viele andere Leute, so war auch ich, von einem sehr bösen, tiefsitzenden Vorurteil gegen ihr Volk behaftet, und dasselbe hatte ich, ohne irgend welchen Grund, den ich geben könnte, bekommen. Ich kannte die Mormonen nur, durch den bösen Leumund, den ihre Feinde ihnen gegeben hatten, und fand, daß ihnen an allen Enden widersprochen wurde; und somit nahm ich an, daß die Mormonen eine Sekte von Betrügern seien.

Zu der Zeit, von welcher ich gegenwärtig spreche, weilten meine Frau und ich in einem Hotel, in der Stadt Denver. Während ich eines Abends mit dem Hotelier in angenehmer Unterhaltung begriffen war, kamen zwei Mormonen-Missionare herein, und erklärten, daß sie wie die Apostel in alten Tagen, ohne Beutel und Tasche reisten, den Leuten das Evangelium vom Reich verkündigend, und sich auf die Gütigkeit der Leute, für Speise und Obdach verließen. Sie wünschten zu wissen, ob man ihnen ein Bett zur Nachtruhe gewähren wolle, da sie sehr müde und hungrig seien.

Ich erwartete, daß der Verwalter des Hotels diese Männer abweisen würde, und war daher nicht wenig erstaunt, als er sagte: „Meine Herren, ich heiße Sie herzlich willkommen, und biete Ihnen meine Gastfreundschaft an. Ich werde Sie zu ihrem Zimmer begleiten lassen, und nachdem Sie sich gewaschen, kommen Sie herunter und essen Sie Abendbrot.“

Ich betrachtete die beiden Missionare als die ausgezeichnetsten Bettler, denen ich je begegnet war. Ich glaubte absolut kein Wort, von dem, was sie gesagt hatten. Die Idee, daß sie ohne Beutel und Tasche reisten, kam mir höchst eigenartig vor, und ich war sicher, daß sie gelogen hatten, und daß sie nichts, denn Betrüger waren.

Das Zimmer, welches ihnen angewiesen wurde, war neben dem, das meine Frau und ich bewohnte. Und als ich später die Türe ihres Zimmers passierte, hörte ich einen der Missionare sprechen; wie ich natürlich vermutete, zu seinem Kollegen. Ich wurde neugierig und lauschte. Ich meinte, daß sie sich amüsierten, über die Art und Weise, in welcher sie den Hotelier beschwindelt hatten. Aber wie groß war mein Erstaunen, als ich gewahr wurde, daß sie sich auf ihren Knieen befanden und beteten. Dieses waren ungefähr die Worte, welche ich vernahm: „Herr, wir danken Dir, daß Du das Herz dieses Mannes erweicht hast, so daß er uns Aufnahme gewährt hat, und daß Du Mitgefühl für uns in seinem Herzen erweckt hast. Ja, o Gott, unser himmlischer Vater, Du weist, daß wir kein Geld haben, und ohne Beutel und Tasche reisen, und nun müde und hungrig waren; in Deiner Güte und Gnade, hast Du uns mit allen Notwendigkeiten des Lebens gesegnet. Wir danken Dir für die Speise, und auch für das gute Bett, welches wir haben, so daß wir unsere müden Körper ruhen können. Wir bitten Dich, den Verwalter des Hotels zu segnen für seine Güte, die er uns, Deinen Dienern, erwiesen hat."

Das war genug. Ich hatte genügend gehört, um mich zu überzeugen, daß ich die Mormonen falsch beurteilt hatte. Das ernste, von Herzensgrund kommende Gebet dieser Missionare, zu Gott ihrem Vater, gesprochen in der stillen Einsamkeit des Zimmers, überzeugte mich, daß die Heiligen der letzten Tage, aufrichtige, gottesfürchtige Leute sind. Und mein Besuch in ihrer Stadt, hat diesen meinen Glauben sehr gestärkt. Hier sind einige meiner Karten, und wenn irgend einer ihrer Missionare in der Nachbarschaft unseres Heims arbeitet, schreiben sie ihm, daß er uns besuchen möchte, und wir uns sehr freuen werden, ihn, in unserem Hause willkommen zu heißen.

Ex-Präsident Roosevelt und die Mormonen.

Nachstehend geben wir unsern geehrten Lesern einige Auszüge aus einem Briefe, des früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, in welchem er nicht nur viele, gegen die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, gemachten Beschuldigungen, als Falschheiten bezeichnet, sondern auch den Stand der Kirche im Bezug auf Vielehe klar und deutlich klarlegt. Dieser Brief wurde von ihm, als Antwort auf Beschuldigungen, welche gegen ihn gemacht wurden, nämlich, daß er die Mormonen begünstige und beschütze, vor kurzem in „Colliers Weekly", einer der weitverbreitesten Zeitschriften der Vereinigten Staaten, veröffentlicht. Dieser Brief ist an Hl. Russell gerichtet, dem wir die Veröffentlichung verdanken. Die Redaktion.

„Es ist etwas schwierig, gerade zu wissen, wie solch ein Artikel behandelt werden sollte, denn derselbe ist nicht nur eine ganz abscheuliche, grundgemeine Lüge, sondern auch so infam, und absolut ohne den kleinsten Teil der Begründung, daß es einfach unmöglich ist, zu glauben, daß jene Männer, welche diese Beschuldigungen machen, nicht

wissen sollten, daß sie lügen. Ich habe von diesem Artikel nie zuvor gehört, und weiß auch nicht, wer der Schreiber desselben war. Aber, wer denselben schrieb, wußte ganz genau, daß er log. Ich habe auch nie von dem Schreiber jener Briefe, welche sie erwähnen gehört; aber er muß auch wissen, daß er bodenlose Falschheiten wiederholt. Die beiden andern Artikel, welche sie benennen, die ich jedoch nicht gesehen habe, sind, insofern als sie ähnliche Verleumdungen enthalten, ebenso falsch.

Die Beschuldigung ist nicht nur falsch, sondern sehr unsinnig und lächerlich, so daß es wirklich schwer ist, dieselbe in ernster Weise zu behandeln. Natürlich existieren immer solche Kreaturen, die niedrig genug sind, solche Beschuldigungen aufzustellen. Aber der wichtige Punkt, den man im Auge behalten sollte, ist der, daß wenn Redakteure von Zeitschriften, oder Rektoren von Schulen, solchen bösen Verleumdungen, von so erbärmlichen Wichten, über ihre Mitmenschen zirkuliert, Verbreitung geben, daß sie nicht würdig sind, mit vernünftigen, gebildeten Menschen zu verkehren; denn sie wissen, oder vielmehr sollten wissen, daß diese Beschuldigungen von niederen Personen herrühren, die absolut wissen, daß sie lügen.

Niemals wurde mir, oder dem Präsidenten Taft, oder irgend einem andern Beamten, von den Leitern oder Mitgliedern der Mormonenkirche, etwas derartiges vorgeschlagen . . .

Einmal, während meiner Administration, als Präsident der Vereinigten Staaten, wurden Beschuldigungen erhoben, daß Polygamie in Utah, und einigen der Nachbarstaaten getrieben würde, und daß sogar einige Staatsbeamte, in der Vielehe lebten. Eine sehr genaue, eingehende Untersuchung wurde von den besten Männern, die die Regierung im Dienste hat, gemacht, um auszufinden, ob diese Beschuldigungen auf Wahrheit beruhten. Das Resultat, welches sich aus dieser Untersuchung ergab, war, daß alle diese Behauptungen nicht den geringsten Teil von Wahrheit enthielten. Es stellte sich schließlich heraus, daß in einem kleinen Dorfe, eine alte Frau wohnte, die die Arbeiten im Postbureau besorgte, welche vor ungefähr 30 Jahren in der Vielehe gelebt hat, aber schon seit langem nicht mehr mit ihrem Manne zusammen lebte. (Dies ist einer der wenigen Fälle, über welche man sich so aufregt. Die gute alte Frau, mit einem Fuße sozusagen schon im Grabe, und die Polygamie bereits lange tot. Aber unsere Feinde wollen die Vielehe nicht tot sein lassen, da sie gerne, durch dieselbe ein böses Vorurteil gegen Mormonismus verbreiten. Die Tatsache ist, daß Polygamie nur in den Gehirnen einiger weniger existiert, sonst aber schon lange tot und begraben ist. Die Redaktion.)

Nicht nur fand man heraus, daß alle Beschuldigungen grundlos waren, sondern auch, daß man nicht einen einzigsten Fall zeigen konnte, in welchem eine Heirat in der genannten Kirche, nach der vor Jahren gemachten Erklärung, daß die Vielehe aufgehört habe, stattgefunden hätte. Es mag sein, daß vereinzelte Fälle existieren, wenn so, so sind mir solche aber nicht bekannt; und ich kann mit aller Bestimmtheit sagen, daß diese Untersuchung in den Staaten Utah, Idaho und Wyoming, von unsern besten Beamten in der schärfsten Weise durchgeführt wurde, und dies war das Ergebnis. Zu einer gewissen Zeit sagte man mir, daß in New Mexico und Arizona, einige Personen mit mehr, denn einer Frau lebten, aber dieselben wurden sogleich bestraft; und ich möchte noch hinzufügen, daß jeder Mormone, mit dem ich sprach, mir versicherte, daß seit dem Erlassen des Gesetzes gegen Polygamie, dasselbe in der strengsten Weise befolgt wurde. Ich meine, daß

die Vielehe in der Kirche aufgehört hat, und spreche nicht von Männern, welche nicht zu der erwähnten Kirche gehören, und doch mit mehreren Frauen leben. Und sollte es je bewiesen werden, daß unsere Gesetze in dieser Hinsicht übertreten werden, so würde ich helfen, die Regierung anzuspornen, in der schärfsten Weise mit den Uebertretern zu verfahren.

Im Bezug auf Senator Smoot selber, möchte ich sagen, daß er ungerufen zu mir kam, und mir versicherte, daß er nicht in Vielehe lebt, und er, außer seiner Gattin, nie mit einer andern Frau in Verbindung gestanden hätte; und ich möchte hier bemerken, daß Senator Smoot im allgemeinen sehr beliebt war und ist, und besonders bei jenen, welche einigermaßen mit seinem Familienleben bekannt sind. Er versicherte mir, daß er seit jeher alles getan hätte, das in seiner Kraft stand, um die Gesetze gegen die Vielehe aufrecht zu erhalten, und verteidigte den Stand der Kirche im Bezug auf die Vielehe; und erklärte, daß er gerade so schnell gegen ein Kirchenmitglied, welches Polygamie betreibt, handeln würde, als gegen einen Nicht-Mormonen, der in Gesetzesübertretung gefunden würde. Ich untersuchte die Tatsachen sehr genau, und wurde überzeugt, daß Senator Smoot mir die Wahrheit gesagt hatte, und behandelte ihn daher wie alle andern Senatoren, das heißt nach ihren Qualifikationen als Regierungsbeamte. Ich beteiligte mich nicht in einer oder der andern Weise, an den Verhandlungen im Senat, als man verlangte, daß Senator Smoot seines Sitzes in dieser Körperschaft verlustig gehen solle; sprach aber ganz frei, über die hier erwähnten Punkte, als andere Senatoren mich über diese Angelegenheit zu sprechen wünschten. Ich sprach in einer Weise, wie es nach meiner Meinung einem Amerikaner nur geziemt zu sprechen, nämlich, daß wenn Herr Smoot, oder irgend jemand anders, die Gesetze übertreten, er ausgewiesen werden sollte; aber, daß, wenn er die Gesetze aufrecht erhalten, und ein rechtschaffener Mann im Privatleben, und in öffentlichen Beziehungen sei, es eine abscheuliche Gewalttat sein würde, wenn man ihn seiner Religion halber, seines Platzes berauben würde.

Somit habe ich alle, die verschiedenen Punkte, jener infamen Beschuldigungen des Schreibers, wer und was er auch immer sein mag, berührt; Verleumdungen, welche die Urheber, oder Redakteure, die sie veröffentlichten, oder irgend jemand, der sich auf dieselben bezieht, mit ehrloser Niedrigkeit brandmarken. Es ist eine besondere, eigenartige Niedrigkeit, in solchen Verleumdungen, und die Verleumder sind nicht ein bischen besser, denn die, welche sie anklagen, so letztere der Uebertretung schuldig seien.

Soviel für die Verleumder; nun noch ein Wort für die Mormonen selber. Wenn alle Beschuldigungen gegen die Mormonen, so so falsch sind, wie die obigen, so brauche ich weiter nichts über dieselben zu sagen. Aber in allem Ernste möchte ich hier bemerken, daß, wenn die Mormonenkirche öffentlich, oder im geheimen probieren würde, Vielehe aufs neue zu beleben, so würde es nur den Untergang der Kirche bedeuten. Die Einwohner der Vereinigten Staaten werden nie zugeben, daß Polygamie getrieben wird; und wenn es entdeckt werden sollte, daß die Kirche Vielehen duldet, und dieselben nicht als Uebertretungen ansieht, und behandelt, dann sollte die Regierung der Vereinigten Staaten die Sachlage in die Hand nehmen, und das würde dann ohne Zweifel, das Ende der Vielehe bedeuten. Aber, wenn, wie sie in ihrem Briefe behaupten,

die Mormonen ein gesetzliebendes Volk sind, so werden sie gerade so, wie alle andern Kirchen behandelt werden. Die Mormonen haben gerade soviel Recht zu ihrem Glauben, als die andern Christen und die Juden, solange als sie, gleich den Juden und andern Christen, nicht mit dem Gesetze in Konflikt kommen. Ich kenne monogamische Mormonen, deren Lebenswandel, und Ansichten über das Leben des Mannes und der Frau, so hoch sind, als die, unserer besten Bürger, in andern Kirchen. Ja, es ist wahr, daß die geschlechtliche Moral, unter den Mormonen außergewöhnlich hoch ist. Sie haben viele Kinder, die wohl ernährt und gut erzogen sind. Ihre jungen Männer, geben sich weniger, denn ihre Nachbarn, den sinnlichen Geschlechtssünden hin, welche die Männerwürde so erniedrigt, und das weibliche Geschlecht, so brutal in Scham und Schande stößt. Und sie, (die Mormonen), sind frei von jenem großen Uebel, welches so weit verbreitet ist, und vernichtend auf die Nationen wirkt, nämlich die künstliche Bestimmung der Größe der Familie, das Verhüten der Geburten der Kinder, welches in der nahen Zukunft den Untergang, der von diesem Uebel ergriffenen Nation, meint. Die Tatsache, daß Männer und Frauen nicht willig sind, die ihnen vom Himmel auferlegten Pflichten, als Väter und Mütter zu erfüllen, zeigt uns, daß es ein größeres Uebel ist, mit dem wir zu kämpfen haben, denn irgend ein politisches sein könnte.

Das Ehescheidungs-Uebel, mit den andern damit verbundenen, erscheint nur klein und gering, im Vergleich zu diesem großen. Frauen und Männer, die nicht Eltern einer guten Zahl Kinder sein möchten, verpassen nicht nur das höchste Glück auf Erden, sondern gehören auch zu den niedrigsten, unwürdigsten Bürgern; und die Nation, welcher sie angehören, und in welcher sie die Durchschnittsklasse bilden, ist sicherem Untergange geweiht. Im Bezug auf diese, erwähnten Uebel, stehen die Mormonen als erhabene Beispiele, unanfechtbar gegen alle bösen, gemeinen und schmählichen Verleumdungen, die man auf sie zu häufen probiert, und können von allen guten Bürgern als ein Vorbild betrachtet werden.

Wenn es aber geschehen sollte, daß sie öffentlich oder im geheimen Polygamie betreiben, so werden sie sich sicherlich ihren eigenen Untergang bereiten, denn alle guten Bürger müßten vereint gegen sie arbeiten. Die Mormonen verstehen dieses sehr wohl, und nehmen den Stand ein, den Sie inne haben, und wie ich allen Grund anzunehmen habe, Senator Smoot auch einnimmt, und arbeiten emsig für das Wohl und Interesse ihrer Kirche, und erfüllen aber auch in trefflicher Weise, die höchsten Pflichten der amerikanischen Bürgerschaft."

Der Unterschied.

„Wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beide, den Vater und den Sohn." (2. John 8, 9.)

Aber giebt es denn einen Unterschied, zwischen ihrer Lehre, und der unsrigen, frägt einstimmig eine gewisse Familie?

Giebt es einen Unterschied zwischen dieser Lehre und allen andern? Diese Frage, obwohl vielleicht selten, wird doch dann und wann an uns gestellt. Die Missionare der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, gehen hinaus in die Welt, wie früher

die Apostel des Heilandes gegangen sind, nämlich, um die frohe Botschaft der Seligkeit ihren Mitmenschen zu verkündigen. In Aufrichtigkeit und großem Ernste erklären sie den Plan, bestimmt für die Erlösung der Seele, und die Hoffnung einer herrlichen Erhöhung, in dem ewigen Reiche eines allgütigen Vaters. Die Missionare der Kirche verstehen wohl, daß Erleuchtung aus der Höhe notwendig ist, um die Menschheit von ihrem sündigen Wesen zu bekehren, und ihnen die Gewißheit zu geben, daß sie Kinder des Allerhöchsten sind; daher lassen sie die Bekehrung selbst, in mächtigere Hände. „Fleisch und Blut hat es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, welcher ist im Himmel." So sagte der Heiland zu Petrus. (Matth. 16,17). Die Bibel ist dem Menschen als Richtschnur des Lebens gegeben, damit er durch dieselbe zur Glückseligkeit geführt werden möge. Und die erlangte Glückseligkeit, wird von dem Grade des Gehorsams abhängen, welchen der Mensch derselben beweist. Aber an der andern Hand, dient sie als Zeuge, zu unserer Verdammnis, wenn wir ihr nicht gehorchen. Die Gesetze, welche darin enthalten sind, sind zweiseitig, und bestehen aus Segnungen, sowohl als auch aus Drohungen und Strafen. Wenn kein Gesetz existierte, welches lautet: „Wer Menschenblut vergießet, des Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden"; wo würde Zucht und Ordnung bleiben, wer würde das Leben seines Mitmenschen respektieren? Wir alle stimmen in diesem Punkt, daß das Gesetz uns von dem Verüben von allerlei Frevel zurückhält, überein.

Die Bibel ist ein Gesetzbuch, welches uns lehrt, daß wenn wir demselben gemäß leben, wir selig werden, aber Verdammnis empfangen, insofern wir im Widerspruch, mit den darin enthaltenen Geboten leben. (Mark. 16, 16.).

Der Apostel Petrus sagte, das sollst du aber wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschieht aus eigener Auslegung. (2. Petr. 1. 20). Das ist ein Gesetz des Himmelreichs, ebenso wie das Gesetz der Taufe; und wer kann zwischen der Wichtigkeit der verschiedenen Gesetze unterscheiden? Jene, welche nur einen, ihnen gefallenden Teil, der Schrift entnehmen, und danach leben, können unmöglicherweise Anspruch auf alle die Segnungen des Herrn legen, die durch das Befolgen aller Gebote Gottes kommen; und werden sicherlich an dem großen Tage enttäuscht dastehen. Ein jeder wird das erlangen, was er gesät hat. „Jeder muß offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß er empfange, nachdem er gehandelt hat, bei Leibesleben, es sei vollkommen oder nicht." (2. Cori. 5, 10.).

Willst Du, lieber Leser, aber nicht dem vollkommenen Plane, der zum Throne Gottes führt, und in der Bibel bezeichnet ist, nachleben?

Die Ansichten der verschiedenen Kirchen der Welt sind gerade so verschieden und zahlreich, wie die Gemeinschaften selbst. Und indem Du dieses erkannt hast, hast Du ohne Zweifel ausgerufen, und das mit Recht: „Wo ist das wahre Evangelium?"

Die vom Herrn berufenen Diener und Prediger des Evangeliums, sind in die Welt gegangen, um die Menschheit in den seligmachenden Prinzipien, wie in der Heiligen Schrift enthalten, zu unterrichten. Wir wiederholen die Worte des Erlösers, zu den Juden: „So jemand will den Willen tun, meines Vaters im Himmel, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede." (2. Joh. 7, 17). Es sind Menschen, „die, die heilsame Lehre nicht leiden, sondern nach ihren eigenen Lüsten haben sie, sich selbst

Lehren aufgeladen, nachdem ihnen die Ohren jücken; und haben die Ohren von der Wahrheit gewendet, und sich zu den Fabeln gekehrt." (2. Tim. 4, 3—4). Etliche lehren als Satzungen die Gebote der Menschen, haben den Schein eines gottseligen Wesens; aber seine Kraft verleugnen sie. Der Herr hat uns vor solchen gewarnt, indem Er sagte: „Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts, denn Menschengebote sind." (Math. 15, 8—9.). Deshalb sollen wir nicht vermuten, daß jeder, der vorgibt, ein wirklich wahrer Diener des Herrn ist. Noch, daß jeder, der Christum mit hohen Worten verkündigt, Ansprüche auf die persönliche Erlösung hat. „Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun, meines Vaters im Himmel." (Math. 7, 21—23). Du solltest wissen und verstehen, daß Glaube das erste der Grundprinzipien des Evangeliums des Erlösers ist, und daß, um selig zu werden, Du erstens, Glauben an das Sühnopfer Jesu Christi haben mußt, so daß sein Tod Anspruch auf Dich habe, und Du von Adams Uebertretung, sowie auch von Deinen persönlichen Sünden, erlöst wirst. Zweitens, daß Du für alle Deine Sünden Buße tun, und Dein Herz, ja Dein Leben dem Herrn weihen mußt, mit dem festen Vorsatz, die Sünde zu meiden, und dem Herrn zu dienen. Nachdem solltest Du im Wasser getauft werden, zur Vergebung Deiner bereuten Sünden, von einem Diener des Herrn, der mit himmlischer Autorität bekleidet ist, um in den Verordnungen des Evangeliums zu amtieren. Dieses dritte Prinzip ist nur möglich, in der Kirche Jesu Christi. Als nächstes mußt Du die Hände der Diener Gottes auf Dein Haupt gelegt bekommen, zum Empfang der Gabe des Heiligen Geistes, oder in andern Worten, die Taufe des Heiligen Geistes empfangen; des Geistes, der uns in alle Wahrheit führen wird. (Joh. 14, 15, 19). Sodann mußt Du willig sein, dem Herrn mit ganzem Herzen zu dienen, Ihm zu gehorchen und seine Gesetze bis ans Ende zu halten.

Auf das Befolgen dieser Gesetze ist Erlösung gegründet, und Segnungen für alle Menschen verheißen. Das Halten der Gebote ist nicht schwierig, oder drückend, sondern im Bereich der Schwächsten, wenn dieselben ihr Vertrauen auf den Erlöser und sein Wort gründen.

Diejenigen, die nicht die Vergebung ihrer Sünden, durch aufrichtige Buße, und Taufe durch Untertauchung im Wasser zu erlangen suchen, werden für ihre Sünden bestraft. So spricht der Herr: „Und sicherlich muß jeder Mensch Buße tun, oder leiden, denn ich Gott bin endlos. Daher gebiete ich euch, Buße zu tun . . . bereue, damit ich euch nicht mit der Rute meines Mundes und mit meinem Zorn und Grimm schlage, und eure Leiden groß werden. Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wer mein Evangelium empfängt, empfängt mich; und wer es nicht empfängt, empfängt auch mich nicht. Und dies ist mein Evangelium: Buße und Wassertaufe, dann kommt die Taufe mit Feuer und mit dem Heiligen Geist, selbst dem Tröster, welcher alle Dinge zeigt, und die friedlichen Dinge des Reiches lehrt." (L. u. B. Abschnitt 39.)

Täusche Dich nicht, lieber Leser, indem Du denkst, daß Dein guter und reiner Lebenswandel Dich in der Gnade Gottes befestigt. Du solltest an diesem heutigen Tage, die obigen Prinzipien des Evangeliums annehmen. Laß die wahren Diener des Herrn zu Dir kommen. und Dir den Plan der Seligkeit erklären. „Wer aber das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet." (Joh. 4, 14.).

Lese das Heftchen „Wo ist das wahre Evangelium". Es ist kostenlos von den Missionaren oder dieser Redaktion zu bekommen. „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer." (1. Joh. 5, 3).

E. Spencer Wright, Zürich (Schweiz).

Ueber Offenbarung.

(Aus dem Englischen übersetzt von Henry Voß und J. Orson Douglas, Hamburg.)

Wir wissen nur von einigen Offenbarungen, mit Bestimmtheit, wie sie gegeben wurden, und sind ziemlich sicher, daß sie nicht alle in derselben Weise kundgegeben sind.

Die erste Offenbarung, welche Joseph Smith empfing, wurde ihm direkt vom Munde Gottes gegeben. Als Er auf Seinen Sohn zeigte, sagte Er: „Dies ist mein lieber Sohn, höre ihn!" Den zweiten Abschnitt, des Buches der Lehre und Bündnisse, welcher zuerst gegeben wurde, erhielt der Prophet durch den Engel Moroni, in einer Weise, wie ein Mann zu einem andern spricht. Joseph Smith erzählt: „Nachdem er mir diese Dinge erzählt hatte, fing er an mit den Prophezeihungen des Alten Testaments. Zuerst gab er mir einen Teil des dritten Kapitels Maleachi, und auch einen Teil des vierten oder letzten Kapitels, mit einer kleinen Abänderung, als wie in der Bibel enthalten. Er gab den fünften Vers in folgender Weise: Siehe ich will dir offenbaren die Priesterschaft, durch die Hand Elia, des Propheten, vor dem Kommen des großen und schrecklichen Tages des Herrn. Dann gab er mit einer kleinen Abänderung den sechsten Vers: Und er soll pflanzen in die Herzen der Kinder, die Versprechungen zu den Vätern, und die Herzen der Kinder sollen sich zu den Vätern kehren. Wenn es nicht so wäre, so würde die ganze Erde völlig verwüstet werden, wenn er kommt."

Der dreizehnte Abschnitt ist eine genaue Abschreibung der Worte, wie sie von dem Engel, Johannes dem Täufer gesprochen wurden. In der Geschichte des Propheten Joseph Smith, im Bezug auf diesen Punkt lesen wir: „Mit dem Fortfahren der Uebersetzung im Mai 1829 beschäftigt, gingen wir an einem bestimmten Tage in einen Wald, mit einer Bitte zum Herrn, im Bezug auf die Taufe zur Vergebung der Sünden, von welcher wir, in der Uebersetzung der Platten, Erwähnung fanden. Während wir so, mit dem Beten und Anrufen des Herrn, beschäftigt waren, kam ein Gesandter des Himmels, in einer Wolke des Lichts gehüllt, zu uns; legte seine Hände auf uns, und ordenierte uns, indem er sagte: „Auf euch, meine Mitknechte, übertrage ich, im Namen des Messias, das Priestertum Aarons, welches die Schlüssel der Erscheinung von Engeln, des Evangeliums der Buße und der Taufe durch Untertauchung, zur Vergebung der Sünden hält, und dieses soll nie mehr von der Erde genommen werden, bis die Söhne Levis dem Herrn wieder ein Opfer in Gerechtigkeit darbringen. (Abschnitt 13.)

Noch ein anderer Abschnitt wurde dem Propheten, beinahe ganz wörtlich durch einen himmlischen Boten gegeben: „Früh im Monat August machten Newel Knight und seine Frau einen Besuch in meiner Wohnung in Harmony Co., und da weder meine, noch seine Frau kon-

firmiert waren, wurde es vorgeschlagen, daß wir sie konfirmieren sollten, und das Heilige Abendmahl miteinander genießen, ehe seine Frau uns verlassen würde. Um die Vorbereitungen zu treffen, ging ich, um Wein für diesen Zweck zu kaufen. Als ich eine kurze Strecke gegangen war, begegnete ich einem Engel, von der himmlischen Sphäre, und ich erhielt die folgende (Offenbarung: Abschnitt 27).

Die ersten vier Verse dieser Offenbarung, wurden zu dieser Zeit geschrieben, und die übrigen, den nächsten September (Kirchengeschichte Band 1, S. 106). Endlich enthält noch der Abschnitt 90, welcher einen Bericht über die Vision im Kirtland-Tempel, während der Zeit der Einweihung gibt, Sätze, welche von einem himmlischen Boten zu Joseph Smith und Oliver Cowdry gesprochen wurden. Diese Offenbarungen (Abschnitt 2, 13, 27 und 30) wurden wahrscheinlich genau so gesprochen, wie sie jetzt in dem Buche der Lehre und Bündnisse stehen.

Mit den Platten, welche das Buch Mormon enthielten, wurden gleichzeitig auch der „Urim und Thummim" gegeben (gleichbedeutend mit „Licht und Recht"), welches zwei Steine in einem silbernen Bogen waren. Wenn der Prophet sich geistig und körperlich in dem richtigen Zustande befand, so enthielten diese Instrumente die Kraft, die genauen Worte der Eingravierungen auf den Platten in des Propheten Gedanken zu legen, und er sagte, daß er durch die Vermittlung des „Urim und Thummim" und mit der Gabe und Kraft Gottes den Bericht übersetzt hätte.

Der „Urim und Thummim" wurde nicht allein zu der Uebersetzung gebraucht, sondern durch denselben empfing der Prophet viele Offenbarungen. Dies beweisen des Propheten eigene Worte, wie sie in der Kirchengeschichte geschrieben stehen. Er sagt: „Ich erkundigte mich bei dem Herrn durch den „Urim und Thummim", und erhielt die folgende Antwort," (oder so ähnlich).

Wenigstens die Offenbarungen der Abschnitte 3, 6, 10, 11, 12, 14, 16 und 17 wurden auf diese Weise kundgegeben. (Kirchengeschichte, Band 1.).

Betreffs der Art und Weise der Funktion dieser Steine mag hinzugefügt werden, was Aeltester B. H. Roberts darüber sagte: „Die Uebersetzung des Buches Mormon, durch die Instrumente war nicht bloß auf eine mechanische Weise geschehen, sondern sie erforderte große Gedankenkräfte und geistige Macht, welche der Prophet besaß, um die Uebersetzung auszuüben. Glücklicherweise wissen wir ohne Zweifel, daß dies der Fall war. Wir können sagen, daß der Herr keine besondere Prämie, für geistige oder körperliche Trägheit gibt, sondern, neben den Mitteln, die Er uns gibt, um die Wahrheit zu erlangen, verlangt Er, die äußerste körperliche und geistige Anstrengung seiner Kinder."

Nachdem die Uebersetzung des Buches Mormon vollendet war, sprach der Prophet wenig und selten über den „Urim und Thummim" in Verbindung mit Offenbarung. In einigen Fällen scheint es ohne Zweifel, der Fall gewesen zu sein, daß diese Steine nicht gebraucht wurden, z. B. in Verbindung mit Abschnitt 20, welcher von der Wichtigkeit, der Organisation der Kirche, handelt. Dort sagte er, daß er dieses durch den Geist der Prophezeihung und Offenbarung empfangen habe; und auf einer andern Stelle sagte er: „Der Heilige Geist ruhte auf uns in großem Maße; einige prophezeiten, während andere den Herrn priesen und lobten. Während wir noch zusammen waren, erhielt ich das folgende Gebot. (Das von dem Propheten erwähnte Gebot, ist der bekannte Abschnitt 21.) Es gibt keine Hinweisung auf den Gebrauch

des „Urim und Thummim", im Gegenteil, es wurde erwähnt, daß diese Offenbarung teilweise, infolge der Anwesenheit des Heiligen Geistes, in so reichlichem Maße gegeben wurde.

Während der Uebersetzung des Buches Mormon, wurde Oliver Cowdry sehr begierig, die Kraft und Gabe der Uebersetzung zu empfangen. (Kirchengeschichte Band 1, S. 63). Abschnitt 8 wurde als Antwort auf seine Bitte gegeben. Die Verse 2, 3 und 4 geben kurzen Bericht, wie Oliver Cowdry die Gaben empfangen könne; aber weil er den Weg Gottes, durch welchen Er zu seinen Kindern spricht, nicht anerkannte, gelang es ihm nicht. Eine Erklärung hierüber gab der Herr in den Versen 7 und 9, Abschnitt 9, welche deutlich die Art der Verbindung mit Gott zeigen. Es kann nicht bezweifelt werden, daß der Prophet die meisten Offenbarungen auf diese Art und Weise empfing, ohne den Gebrauch anderer Mittel. Während seine geistige Stärke wuchs, ward er für den Einfluß Gottes mehr empfindlich, und machte keinen Gebrauch von solchen Instrumenten, wie der „Urim und Thummim".

Aeltester Parley P. Pratt, war anwesend während der Kundgebung verschiedener Offenbarungen, und hinterließ darüber die folgenden Worte: „Nach Vereinigung im Gebet in dem Uebersetzungszimmer gab er die folgenden Offenbarungen. Jeder Satz wurde langsam und ganz deutlich gesprochen, mit einer Pause nach einem jeden, genügend Zeit für einen gewöhnlichen Schreiber gebend, ihn zu notieren. Dies war die Art und Weise, wie alle Offenbarungen gegeben und niedergeschrieben wurden. Es gab nie Zaudern, noch Wiederholung, noch Ueberlesen, um das Thema fest zu halten. Niemals wurden diese Uebertragungen revidiert oder berichtigt. Wie er sie sprach, so blieben sie stehen, soviele wie ich gelesen habe; und ich war anwesend, um das Diktieren vieler Offenbarungen zu bezeugen."

Wahrscheinlich hat dies Bezug auf Abschnitt 50.

Die Art und Weise der Empfängnis der Worte Gottes, welche Inspiration genannt werden kann, war der gewöhnliche Gebrauch zur Erlangung von Offenbarungen, die im Buche der Lehre und Bündnisse enthalten sind. Die Ursache der Fähigkeit des Propheten, die tiefen Wahrheiten des Evangeliums zu empfangen, lag erstens, in der Berufung von Gott zu dieser Mission; und zweitens in seiner Liebe zu dem Werke, und in den geistigen Erfahrungen, die er durch Unterhaltung mit Gott und Engeln gewann, und durch die Entwickelung des Werkes der Uebersetzung des Buches Mormon. Dieses Werk war an und für sich eine große Vorbereitung für den Mann, der vorordeniert war, von Gott, die Einzelheiten zu lernen, um eine vollkommene Kirche aufzubauen. Wahrscheinlich sind einige dieser Offenbarungen nicht zu derselben Zeit geschrieben, als sie empfangen wurden; doch wurden sie später den Heiligen durch Briefe gegeben. Der Wert und die Wichtigkeit dieser Offenbarungen, ist ebenso groß, wie der, der direkten Offenbarungen; Abschnitt 123, 127 und 128 sind solche Offenbarungen, und gehören zu der Klasse der indirekten Offenbarungen.

Aus dem obigen Abschnitt kann man schließen, daß außer den Abschnitten, die die genauen Worte der himmlischen Boten wiedergeben, die eigenen Worte des Propheten, mit Begeisterung und Beredsamkeit, durch die Erhöhung der Inspiration, gesprochen wurden. Gott gibt die Idee; der Prophet spricht sie aus nach seinem Vermögen. Dies wird ohne Zweideutigkeit in Abschnitt 1, der göttlich offenbarten Einleitung des Buches, gelehrt. Dort spricht der Herr im 24. Verse:

„Siehe, ich bin Gott, und habe es gesprochen. Diese Gebote sind von mir, und wurden meinen Dienern in ihrer Schwachheit gegeben, nach der Weise ihrer Sprache, damit sie zur Erkenntnis kommen möchten.“

Einiges über den neunten Glaubensartikel.

Wenn Wahrheit ruft nach Zeugen,
doch bang kein Mund das Schweigen
zu brechen wagt,
beschäme du die Feigen,
Sprich unverzagt!

Seit den letzten drei Jahren, welche ich im Missionsfelde verbracht habe, hat sich mir oft die Gelegenheit geboten, die Glaubensartikel der verschiedenen Glaubensgemeinschaften zu studieren. Durch dieses Studium, verstehe ich den Stand der Kirche Jesu Christi, im Bezug auf das geoffenbarte Wort Gottes, besser denn zuvor. Es gibt viele Leute, welche die Lehren des Mormonismus nicht verstehen können, aber diese Tatsache erscheint uns nicht fremd, denn zu allen Zeiten, wenn Wahrheit auf Erden war, hat es nicht sehr viele gegeben, welche der, in ihre Mitte gekommenen Wahrheit, sogleich Glauben schenkten. Und obgleich viele Leute, die Literatur der genannten Kirche nicht gelesen haben, so hat doch die denkende Menschheit die Lehren als wahrheitsgemäß anerkannt. Die Zeit verändert so manche Dinge, und so werden auch die Ansichten mancher Leute im Bezug auf neue Wahrheiten, geändert. Der neunte Glaubensartikel unserer Kirche, ist so ganz besonders im Einklang mit der Bibel, der Natur, und der Wissenschaft. Er lautet wie folgt: „Wir glauben alles, was Gott geoffenbaret hat; alles, was Er jetzt offenbart, und wir glauben, daß Er noch viele große und wichtige Dinge, im Bezug auf das Reich Gottes, offenbaren wird.“

Beinahe alle Gemeinschaften der heutigen Christenheit, sind einstimmig, wenn sie behaupten, daß Offenbarungen aus der Höhe eine Sache der Vergangenheit ist; daß die Bibel alle Wahrheiten enthält, und dieselbe zu unserer Seligkeit vollständig genügend ist; da, wie die Leute sagen, wir ja doch nicht einmal alles, was darin geschrieben ist, halten können. Doch diejenigen, die dieses sagen, vergessen, daß solch eine Aussage nicht mit der Wahrheit harmoniert, und selbst der Bibel widerspricht. Wahrheit selbst, hat weder Anfang noch Ende; und dies ist nur ein Grund, warum Offenbarungen nie aufhören sollten. Die Tatsache, daß die Kirchen behaupten, daß keine Offenbarung nötig sei, beweist, daß sie in Irrtümer geraten sind, und Irrtümer dieser Art, kommen durch Ungehorsam und Unordnung. Ein kleines Kind zur Schule gehend, beginnt mit den einfachsten Grundsätzen der Rechnung; und indem es sich fleißig seinem Studium widmet, kann es bald die Regeln in Algebra, Geometrie, Trigonometrie und Astronomie meistern. Es lernt jeden Tag, und in dem Studium der Astronomie gibt es kein Ende.

Die Gelehrten der Welt, glauben an alle Grundsätze und Prinzipien, welche in der Vergangenheit hervorgekommen sind, nehmen auch diejenigen der Gegenwart an, und sagen, daß sie noch lange nicht alles, in diesem Fache erreicht haben; aber daß in kommenden Generationen, noch große und wunderbare Sachen ans Tageslicht kommen werden. Niemand sagt, daß wir alles haben und nichts mehr zu bekommen ist, daß wir nicht mehr lernen brauchen, denn wir haben ja die Wissenschaft von den verstorbenen Gelehrten, und das genügt. Wer wollte

solche törichten Behauptungen aufstellen! Ohne Zweifel wird noch viel, zum Wohl und Nutzen der Menschheit geoffenbart werden in dem Gebiet der Wissenschaft. Erfindungen der Gegenwart, wie z. B. die drahtlose Telegraphie und das drahtlose Telephon, sind gewissermaßen überraschend und unerklärlich, weil die Gesetze, welche solche anscheinende Wunder bewirken, der Menschheit noch nicht ganz bekannt sind. „Je mehr der Geist des Menschen hat, je mehr er will, nie schweigen seine Wünsche still.“ Ebenso ist es wahr, daß derjenige, welcher sich in dem Studium der Wahrheit vertieft, seine eigene Unwissenheit einsieht, und zugibt, daß er nur am Sande des Meeres einige Kieselsteine aufgelesen hat, während der Ozean noch unerforscht vor seinen Augen liegt. Warum ist es denn, daß Wissenschaft solche Fortschritte macht, und die Religion auf demselben Standpunkt stehen bleibt? Die Wissenschaft an der einen Hand, glaubt alles, was sich auf ihrem Gebiete offenbart hat, was man zur jetzigen Zeit ausfindet, und gibt zu, daß noch vieles in der Zukunft an's Tageslicht kommen wird. Die Kirchen anderseits glauben nur, was die Vergangenheit uns überliefert hat, und verleugnen jede Offenbarung der Neuzeit, indem sie sagen, daß Gott sich weder in diesem Zeitalter, noch in künftigem, der Menschheit offenbaren wird. Wie leicht erklärlich ist daher der Unglaube der Gegenwart. Es ist nicht nur im Widerspruch zu den Gesetzen der Natur, sondern auch im Widerspruch mit der Bibel, denn es steht darin geschrieben: „Der Herr, tut nichts, er offenbare denn sein Geheimnis, den Propheten, seinen Knechten.“ (Amos 3:7).

Diejenigen, welche die Bibel glauben, können in drei Klassen geteilt werden, nämlich die ersten, die Juden, welche nur an das Alte Testament glauben, und das Neue verwerfen, zweitens die Christen im Allgemeinen, welche an beide, das Alte und das Neue Testament glauben, und irgend eine Offenbarung späteren Datums verleugnen, und drittens die, welche, das Alte und das Neue Testament glauben, und alles das, was der Herr seit dem Schluß der Bibel gesprochen hat. Die Frage, drängt sich nun auf, wer von den drei Klassen ist auf rechtem Wege, und wessen Ansichten harmonieren mit der Wissenschaft?

Jedermann, der selbständig denkt, wird unwillkürlich zugeben, daß die Ansichten der Letztgenannten, mehr im Einklang mit Fortschritt und Wahrheit stehen, denn die der beiden ersten. Um aber von der Wahrheit der Lehre überzeugt zu werden, braucht man nur den Worten des Erlösers gemäß zu leben, indem er sagte: „So jemand will den Willen tun, des der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selber rede.“

Wie in der Zivilisation der Welt, so ist es auch auf religiösem Felde; China und Japan, sind für tausende von Jahren, auf derselben Stufe stehen geblieben, weil sie keine neuen Erfindungen, und Entdeckungen angenommen haben. Wie überraschend und wunderbar aber ist der Fortschritt, den die beiden Nationen in den letzten Jahren gemacht haben! Und warum? Dieweil sie jetzt jede neue Wahrheit annehmen, und hoffnungsvoll für noch mehr, in die Zukunft schauen. Wenn die Kirchen der Welt diesem Beispiele folgen würden, was für überraschende Fortschritte könnten auf dem Gebiete der Religion erzielt werden!

Joseph Smith suchte nach Wahrheit, dieweil der Drang seiner Seele ihm sagte, daß derselbe Gott, der zu Adam sprach, und mit Abraham, Isak und Jakob verkehrte, sich auch heute noch offenbaren könne. Die Mahnung des Apostels Jakobus machte einen unauslöschbaren Eindruck auf seine Seele, indem sie Hoffnung, für die nach Wahrheit durstende Seele,

aushielt. „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. (Jak. 1: 5).

Einmal als er im Gebet vertieft, in seinem Zimmer war, erschien ein Bote des Himmels, und erklärte ihm, daß die Zeit der Wiederher-herstellung des Evangeliums gekommen sei, und erzählte ihm von einem Bericht, der auf Platten eingraviert, in einem Hügel verborgen lag, und von der Mission des Erlösers auf dem westlichen Continent sprach, und das Evangelium mit den reinen und klaren Prinzipien enthalte. Und so im Laufe der Zeit kam das Buch Mormon hervor, eine Offenbarung, oder vielmehr eine Bestätigung einer alten Wahrheit, nämlich, daß Christus, der Weltheiland, der Erlöser der Menschheit ist, und daß Er willig und gerne bereit ist, Seine Kirche durch Offenbarung zu leiten. Eine Anzahl von verschiedenen Offenbarungen wurden dem Propheten Joseph Smith gegeben, welche in Buchform gedruckt, zu haben sind. Die köstliche Perle, und die Lehre und Bündnisse sind solche Sammlung von Offenbarungen. Und die Offenbarungen haben in der Kirche Jesu Christi nicht aufgehört, denn wir glauben, daß es absolut notwendig ist, daß die Kirche des Herrn, durch Offenbarungen geleitet wird.

Zum Licht empor, mit klarem Blick; ein Vorwärts stets, nie ein Zurück.
Ein frohes Hoffen, kühnes Streben, und schnelles Handeln auch daneben,
Dann hat das Dasein Zweck und Ziel; wer großes will, erreicht auch viel.
W. S. Wright.

Der Sündenfall.

Die Erschaffung des Menschen bildete die Krönungsszene des Schöpfungswerkes des großen Jehova. Für seinen Wohnplatz hatte der Herr einen herrlichen Garten, mit Bäumen und Sträuchern und lieblichen Blumen, prächtig geschmückt. In der Tat war Eden der Platz, wo alles, was das Herz des Menschen erfreute, und seinem Auge wohlgefiel, vorhanden war. Lieblich war der Duft der unzähligen, buntfarbigen Blumen, und zahlreich die Tiere, welche nachlässig im kühlen Schatten ruhten, oder friedlich bei einander weideten. Scharen von mannigfach gefärbten Vögeln wiegten auf den Zweigen, der mit köstlicher Frucht beladenen Bäume, und erfüllten die wonnige Frühlingsluft mit ihrem anmutigen Gezwitscher. In diesen Platz setzte Gott der Herr den Menschen, daß er ihn bebaue und bewahre. Wie eigenartig, und doch wie schön!

Warum verließen die ersten Menschen diesen herrlichen Wohnort, und lebten in der einsamen, öden, unfruchtbaren Welt?

Waren die Pläne des Herrn durch die Schlauheit Satans vernichtet worden? Wenn so, dann war der Plan Gottes ein Fehlschlag, wie manche Menschen auch glauben. Ohne Zweifel gebraucht der Herr die Taten des Teufels, um manchmal die Erfüllung seiner Pläne und Absichten zu vollbringen. Aber zu sagen, daß die Pläne des Allerhöchsten vereitelt wurden, würde den Herrn eines Teils seiner Allmacht und Herrlichkeit berauben. Die Tatsache, daß zwei entgegengesetzte Gebote gegeben wurden, zeigt deutlich die Weisheit und die Allwissenheit Gottes.

„Seid fruchtbar und mehret euch. Füllet die Erde, und machet sie euch untertan", war das erste und größere Gebot. Das zweite

lautete: „Von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen, sollst du nicht essen, denn des Tages, da du davon issest, wirst du sicherlich sterben." Und wie konnten sie das größere Gebot befolgen, ohne das zweite, geringere zu brechen? Auf welche Weise sollte die Verwandlung von Unsterblichkeit zu Sterblichkeit geschehen?

„Der Tod ist der Sünde Sold", sagt der Apostel Paulus. Und was ist der Tod, oder vielmehr die Meinung des Wortes Tod? Es meint, von einer Daseinsstufe in eine andere zu gelangen. Jede Person, die in diese Welt geboren wird, erleidet einen geistigen Tod; und jeder, der aus diesem Leben scheidet, muß durch das Tor des leiblichen Todes schreiten. In dem Momente, da Adam und Eva von der verbotenen Frucht genossen hatten, wurden sie sterblich, und mußten die Gegenwart Gottes verlassen, oder in andern Worten, erlitten den geistigen Tod. Eva, von der List des Teufels betrogen, nahm von der verbotenen Frucht und wurde sterblich. Adam dagegen, war noch unsterblich. Er wußte aber, daß in dem Zustande, in welchem sie beide sich befanden, es ihnen durch Welten ohne Ende, unmöglich sein würde, das erste größere Gebot ihres Schöpfers zu halten, daher nahm er von der Frucht, in dem vollen Bewußtsein, was die Resultate der Uebertretung sein würden. Und indem er dieses tat, bahnte er den Weg, wobei es ihm, und seinem sterblich gewordenen Weibe möglich wurde, die Erde zu bevölkern, und den in der Gegenwart Gottes weilenden Geistern, die begierig waren, durch die Schule des Lebens zu gehen, zu einem großen Segen zu verhelfen.

Daß Adam sein Schicksal wohl erwählte, geht klar aus den Worten des Apostel Paulus hervor. „Und Adam ward nicht verführt; das Weib aber ward verführt, und hat die Uebertretung eingeführet." (I. Tim. S. 14). Einen anderen Beweis, daß die Pläne des Herrn nicht vereitelt wurden, finden wir in einigen Stellen des Neuen Testamentes, z. B. Offenbarung Joh. 13, 8 und I. Petrus 1, 19—20, aus welchen wir sehen, daß Christus das Lamm vom Anbeginn der Welt erwürgt ist; oder in anderen Worten, daß Christus, schon bevor der Schöpfung der Erde, als Erlöser der Menschheit ausersehen und bestimmt wurde. Es ist nun klar, daß das große Erlösungswerk mit dem Fall der Menschheit in direkter Verbindung steht, und daß dasselbe von dem Herrn in seiner Allwissenheit vorhergesehen, und geplant wurde.

Der Genuß, der Frucht des Baumes des Lebens, war der Menschheit nach dem Fall verboten. Hätten die Menschen von der Frucht des genannten Baumes gegessen, so würden die Pläne des Allerhöchsten zu nichte geworden sein, indem die gefallenen Menschen, dann in ihrer Uebertretung, ohne Gelegenheit der Reue und Buße, für immer gelebt haben würden. Und um zu verhüten, daß sie nicht in ihrem gefallenen, sündigen Zustande, für immer lebten, begnügte sich der Herr nicht mit einem bloßen Verbot, sondern stellte einen Engel mit einem scharfen, flammenden Schwerte als Hüter des Baumes, um den Menschen, den Genuß der Frucht des Baumes dadurch unmöglich zu machen. Insofern, als Gott imstande war, die Zustände der Welt, von Anfang bis zu Ende, voraus zu sehen, hätte Er, falls er nicht wollte, daß Adam von der Frucht des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen essen sollte, einen gleichen Hüter bei diesem Baume aufgestellt, und ihm dadurch den Genuß der Frucht verwährt.

Die Zustände, die durch den Sündenfall herbeigeführt wurden, sind viele und verschiedene; Tod, beides, der geistige und der leibliche, Erkenntnis des Guten und Bösen, Arbeit und Feindschaft, **alles** waren Resultate der Uebertretung. Und diese Zustände, sind anstatt als ein Fluch, in jedem Sinne als ein Segen, für die menschliche Familie, zu betrachten. Adam sprach in der folgenden Weise: „Gesegnet sei der Name meines Gottes, denn durch meine Uebertretung sind meine Augen geöffnet, denn ich werde mich in diesem Leben freuen, und in diesem, meinem Fleisch, werde ich Gott sehen.“ Der Prophet Nephi sagt uns: „Wenn nun Adam nicht ge**sünd**igt hätte, so würde er nicht gefallen, sondern in dem Garten von Eden geblieben sein. Und alle erschaffenen Dinge hätten in demselben Zustande bleiben müssen, in welchem sie nach ihrer Erschaffung waren; und sie hätten ewig bleiben müssen und kein Ende gehabt. Und sie würden keine Kinder gehabt haben. Sie wären in einem Zustand der Unschuld verblieben, ohne Freude zu empfinden, denn sie kannten kein Elend; ohne Gutes zu tun, denn sie hätten keine Sünde gekannt. Aber siehe, alle Dinge sind in der Weisheit desjenigen getan, der alles weiß. Adam fiel, damit Menschen würden, und Menschen sind da, daß sie sich erfreuen.“

Aus diesem geht deutlich hervor, daß diese Zustände, Stufen des Weges der ewigen Vervollkommnung sind, und daß ohne dieselben die Menschheit nicht selig und erhöht werden könnte. Dies ist eine Welt der Kontraste, und alles hat seinen Gegensatz, Gut und Uebel, Haß und Liebe, Bitter und Süß, Recht und Unrecht; und der Zweck unseres Hierseins ist, mit diesen Gegensätzen in Berührung zu kommen, um im Kampfe mit den Widerwärtigkeiten, mit Schmerz und Leid uns besser vorzubereiten, in die Gegenwart unseres Schöpfers zu treten, und die Glückseligkeit des Ewigen Lebens zu genießen.

Es wird von vielen Christen geglaubt, daß die ersten Eltern, indem sie die Gebote Gottes übertraten, die Pläne des Allerhöchsten vereitelten, und daher schwer für ihre Sünde büßen mußten, und durch den, sich auf diese Weise zugezogenen Fluch des Herrn, sich und alle ihre Nachkommen in großes Elend stürzten.

Die Heiligen der letzten Tage glauben, daß Adam und Eva hohe und edle Missionen erfüllten, welche derer Nachkommenschaft zum ewigen Segen gereichen, und daß sie für ihre Aufrichtigkeit und Treue belohnt werden. R. A. S.

Freude.

Seid alle Zeit fröhlich! So ermahnte einst Paulus im Briefe die Thessalonicher. Bei dieser Gelegenheit, wird Paulus derselben Meinung gewesen sein, wie K. J. Weber, als er schrieb: „Fröhliche Menschen sind nicht bloß glückliche, sondern in der Regel auch gute Menschen.“

Wir sind alle zur Freude geboren. Adam fiel, damit Menschen würden, und Menschen sind da, damit sie sich erfreuen. Gott, voll der ewigen Liebe, schuf diese Welt, darum kann und soll sie kein Aufenthalt des Jammers und der Trübsal sein. Das lebendige Gefühl unseres Wohlseins heißt Freude. Ein fröhliches Gemüt, ein heiterer Sinn, sind das sicherste Zeichen eines gesunden Leibes und einer gesunden Seele.

Der wahre Christ liebt Freuden und Vergnügungen; aber nur die erlaubten. Und ihm sind alle Freuden erlaubt, nur die nicht, deren Genuß ihm, oder anderen Nachteil bringen, und die Würde des Herzens verletzen könnten.

Darum irren diejenigen, welche von einem wahren Christen einen beständigen Ernst verlangen, oder empfehlen; und die Fröhlichkeit heiterer Gemüter tadeln. Die Fröhlichkeit seiner Geschöpfe verherrlicht Gott am schönsten. Wohin geht all das Bestreben und Bemühen der Menschheit? — Um glücklich und zufrieden zu sein. Sowie eine beständige Heiterkeit, das Gemüt des Menschen am empfänglichsten für das Gute macht, ebenso sind Vergnügungen eine Arznei für den Körper und den Geist. Jedoch sollen wir in allen Dingen mäßig bleiben. Das Vergnügen soll uns eine Erholung sein, nicht alltäglich, und bis zur Leidenschaft genossen werden. Max Barth, Breslau.

Juli-Konferenz-Anzeige.

Wir wünschen alle Missionare, Heilige und Freunde, von der besonderen Konferenz, die in Zürich am Sonntag den 2. Juli, im Kasino Unterstraße abgehalten wird, zu benachrichtigen. Ohne Zweifel wird es die größte aller Konferenzen, die je in der Schweizerisch-Deutschen Mission gehalten worden ist, werden. Unter den anwesenden Besuchern wird Apostel Rudger Clawson, der Präsident der Europäischen Mission, Präs. B. Guy Tatcher von der Holländischen Mission, Präs. Thomas E. McKay, von der Schweizerisch-Deutschen Mission, und 150 Missionare sein. Es werden zwei Versammlungen abgehalten werden. Die erste, morgens um 10 Uhr, die zweite, nachmittags 2 Uhr 30 Min. und abends um 7 Uhr wird ein Konzert gegeben werden.

Man benutze die Oerlikon- oder auch die Nr. 7-Straßenbahn.

Eine herzliche Einladung an alle!

Todesanzeige.

Aus Bernburg wird uns der Tod unserer lieben Schwester Emma Steinborn berichtet. Sie wurde am 18. Februar 1861, in Bernburg (Deutschland) geboren, und schloß sich durch die Taufe, am 30. Mai 1910, der Kirche an. Nach rechtschaffenem, gottesfürchtigem Lebenswandel, schloß der Tod am 19. März, ihr müdes Auge. Möge Trost und Hoffnung in die Herzen der Hinterbliebenen kommen, und mögen sie auch so leben, daß sie einmal in die ewigen Wohnungen eines liebenden Vaters zurückkehren können.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Thomas E. McKay, Zürich 5, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 1011